

Geheimniß
aller Geheimnisse

oder

CLAVIS SAPIENTIAE

omnium

PHILOSOPHORVM ET ADEPTORVM

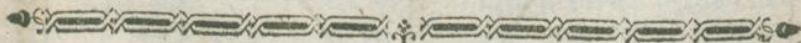
in einem

guldenen Kleinod

und

COMPENDIO
VERITATIS PHILOSOPHICO

aus einem uralten Manuscript von Anno 1300 mitge-
theilet und ans Licht gestellet.



M DCC LXXII.

Wer mich liest, der mercke drauf.





An die Söhne der natürlich Hermetischen Weisheit.



iebsten Brüder und Freunde! was ist wohl einem ein Schloß nütze, so er keinen wahren Schlüssel dazu in Händen hat? Entweder er muß dasselbige mit einem fremden Schlüssel öffnen, oder solches mit Gewalt zerschmeissen, da denn das Schloß zu Grunde gehet. Also begegnet es auch vielen Laboranten und Sophisten, denn mancher ein gutes Subjectum in Händen hat, aus welchem wohl was zu machen wäre, allein sie setzen demselben entweder contraire Dinge zu, oder verbrennen es gar, denn das primum ens nicht kann zum Vorschein kommen; denn die Hitze muß davon, damit der Kern zum Blick sich zeuge, massen dieser nicht ehender als nach seiner rechten Tödtung und Wiedergeburt hervorkommt, gleiches mit seines gleichen: Und solches bleibet allen denenjenigen verborgen, welche nicht in unserm geheimen Oratorio et Laboratorio gelernet und gelehret worden; es dünke sich auch einer so flug als er immer wolle. Ich weiß auch mit Euch, geliebteste Brüder! daß es der Herr nur solchen Seelen giebt, welche mit

mit Ihm im Lichte wandeln, ja auch die Geister der Natur selbst mit allen ihren Kräften, hndeln nicht wider den Befehl ihres Schöpfers, und was derselbe ihnen heisset, das vollbringen sie wie ein Blitz mit dem größten Gehorsam; Also darf man sich nicht wundern, daß solche denen Kindern der Finsterniß widerstehen; denn die Kraft des Lichtes kann die Finsterniß nicht fassen, sondern das Licht drucket solche vielmehr in ihrer Behausung zu Grunde. Es ist deswegen dieses güldene Kleinod (damit es Euch, ihr Söhne der Weisheit! als ein helles Licht in die Augen, Hände und Gemüthe falle) ein jeder Proceß Gesprächweiß zwischen den Sophisten und der Weisheit abgefaßt, wobey die Fehler im laboriren entdeckt, und von der Weisheit praktisch verbessert worden, sowohl particulariter als universaliter: Es wird Euch hiermit derjenige Schlüssel in die Hände geliefert, wodurch ihr das hart verschlossene regnum minerale seu metallorum in ihre prima principia wesentlich darzustellen, im Stande seyd, ja diejenigen Rationes, welche Euch, wie und warum ein jedes also seyn muß? sattsam an Tag legen. Begehrt Ihr nun mit eueren glücklich elaborirten Arcanis tiefer in die Natur einzudringen, so bedienet Euch derjenigen Bücher und Schriften, welche man aus dem Alterthume entlehnet, und diesem güldenen Kleinod aus gutem Bedacht beyfügigen wollen, damit ihr erkennen lernet, daß Chy- et Alchymia der Grund ad magiam naturalem et divinam sey, und was vor stupenda dadurch können zuwege gebracht werden. Zürnet nicht, ihr Söhne der Weisheit! daß ich einen Schatzkasten eröffnet, welcher lange genug verborgen geblieben! wisset aber, daß diejenigen Zeiten einrücken, an welchen alles offenbar werden muß: Ihr sehet ja dennoch, daß bey so vielen aufgesteckten Lichtern diejenigen blind bleiben, welche nicht dazu gebohren; wie viele haben gute Schriften und ein wahres Subjectum, sehen

sehen auch wohl, was in solchen verborgen liegt, weil aber der Herr seine Hand darüber hält, so bekommen viele tausend solches nicht zu Gesichte: Ihr werdet mir es demnach danken, wann so viele Realia in euerem Laboratorio euch mit Vergnügen erscheinen werden. Es sind nicht alle hermetici philosophi gute Manipulisten und Practici, hier aber werden euch die Instrumenta in die Hände gegeben, die gradus ignis angewiesen, die Scheidung recht gelehret, und der Nutzen nach der Zusammensetzung verificiret. Man hat euch sogar, (damit es an nichts fehlet,) diejenige Composition zu Tiegeln, Retorten, Capellen, Oefen und auch sehr benöthigten Instrumenten so mitgetheilet, daß ihr Ursache habt, euch darüber zu erfreuen, und mir zu danken. Leset den ganzen Zusammenhang dieser fünf Bücher mit Aufmerksamkeit, schaut die Sachen an, ob sie nicht quadriren? Kostet das SAL METALLORUM, und ponderirt es cum grano Salis; Haltet alle sophistische und nichts taugliche Schriften gegen dieses Compendium veritatis, und laßet mir zur Dankbarkeit das Recht widerfahren, daß ich als ein ehrlicher Mann gehandelt, indem ich nicht einen jeden Filium artis dergleichen particulariter einzuhändigen, mich im Stande ersehen: Glaubet sicherlich! es werden euch ins künftige noch mehrere Sonnen von mir entdeckt werden, welche zwar lang genug, aber im Verborgenen, geschienen: Nehmet einstweilen mit dem Großen vorlieb, bis das Größere nachkommt, und man erfahren wird, daß, ob ihr gleich nicht gütig censiret, doch vergnügt laboriret. Lebet wohl. Gege-

ben in meinem Oratorio et Laboratorio. M. d.





Geheimniß aller Geheimnisse.

Sophista.

Nachdeme ich so viele Jahre her in so manchen Dingen laboriret, um den Stein der weisen Meister, oder nur eine Particular-Tinctur zu bekommen, so habe dennoch bis auf diese Stunde immer fehl geschossen, zwar dann und wann etwas gefunden, welches mir weder Müß noch Arbeit bezahlet, daß ich bald zu zweifeln angefangen, ob mein Unternehmen möglich sey oder nicht? ja ich verfluchte beynahe die Kunst; gerieth es mir einmal, so versuchte ich es wohl hundertmal, ehe ich es wieder finden konnte, bis ich einmal mit schweren Gedanken dergestalt mich Tag und Nacht plagte, daß ich auch aufstunde, und meine Gläser und Gefäße zertrümmerte, um gar nicht wieder zu arbeiten; ich sahe in meinem Register nach, was ich gleichwohl in die 24. Jahr auf diese mühsame Arbeit gewendet, so fand ich die Summa sehr groß, daß ich bald von Sinnen kommen wäre, indem ich für Kohlen und Gläser ein schönes Ritter-Gut hätte kaufen können, es gieng mir sehr im Kopf herum, daß ich so viel Zeit verlohren, und indem ich mich also mit Gedanken plagte, eröffnete mir ein
alter

alter Mann das Zimmer, gieng auf mich mit einem freudigen
Gruß los, und redete mich also an:

Sapientia.

Warum sighest du so traurig, du sollst wissen, daß ich jeho
zu dir gesandt bin, von deinem und meinem Schöpfer, dir die
Ursache anzuzeigen, warum du in so vielen Jahren so man-
ches edle Geschöpfe nach deinem eigenen Willen verdorben
und zerstöhret, aber solches alles ohne deines Schöpfers Wil-
len, du trauest deiner eigenen Weisheit gar zu viel, wann
dir gleich die Natur einmal ihre Schätze, die sie zwar mit vie-
len Schlössern und Riegeln verwahrte, zeigte, so ware als-
denn dein Sinn in Hochmuth verfest, da erstaunete die Natur
vor dir, daß du solche mit grosser Mühe wieder suchen muß-
test; hättest du aber deinen Schöpfer mit reinem und einfälti-
gem Herzen um Weisheit gebeten, so wäre dir die Natur nicht
ausgewichen, denn sie muß auch dem Befehl ihres Schöpfers
genau nachkommen. Nachdem du aber nunmehr an aller dei-
ner Weisheit verzweifelt, so bin ich, als die Weisheit, so viel
edler als du bist, von deinem Schöpfer zu dir gesandt, um dir
alle deine Fehler in so mühsamen Arbeiten anzuzeigen, und dar-
neben die Thür zu diesem grossen Geheimniß nicht allein zu
eröffnen, sondern auch den Schlüssel dazu in die Hände zu
liefern.

Sophista.

Hier fiel ich nieder auf meine Knie, und wußte nicht, was
ich sagen sollte, sondern brach in Thränen aus, und dankte Dem,
Der da lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit, schwur auch der Weis-
heit, mich gänzlich ihrem Willen und Lehre zu unterwerffen.

D 3

Sapientia.

Sapientia.

Wenn du solches thun willst, so richte dich auf, und setze dich zu mir; siehe! du hast vielfältige Labores gehabt, und gearbeitet, in $\odot$, $\mathbb{D}$, $\mathfrak{h}$, $\mathfrak{A}$, $\mathfrak{U}$, $\mathfrak{Z}$ und $\mathfrak{G}$, in Wismuth, Cobald, $\mathbb{D}$, $\mathbb{D}$, und vielen andern Dingen mehr, in welchen allen das primum ens verborgen und verriegelt lieget; Aber die Materia der alten Weisen ist dir bis auf diese Stunde verborgen blieben, benebst ihrem heimlichen Schlüssel, davon ich dir nachgehends von Wort zu Wort Anzeige thun werde; Mache solchemnach den Anfang, so will ich dir alle deine Fehler nach der Ordnung zeigen.



Sophista.

Initium Sapientiae est timor Dei.

Im H habe ich vieles gefunden, und aus solchem gemacht ein Salz, ein blutrothes $\circ\circ$, auch ein grasgrünes $\circ\circ$ und einen lauffenden $\S$ auf nachfolgende Art: Ich nahm ein mineram H ni, diese machte ich zu einem zarten Pulver, that solches in eine thönerne Pfanne, und setzte solche auf Kohl Δ , damit die Pfanne recht heiß wurde, doch auch nicht zu stark, damit das Erz nicht schmelzte, und solches 2. bis 4. Stunden also gelinde calciniret so lange, bis er sich ballete, alsdann nahm ich das Gefäß vom Δ , und riebs wieder klein, calcinirte es abermal, und continuirte es auch so lange, bis es eine graue Asche blieb; diese rieb ich wieder klein, und that sie in einen Kolben, goß einen starken $\ddagger$ darauf, und setzte den Kolben auf gelinde Wärme, so Extraccio färbte sich der $\ddagger$ hochgelbe, den gos ich ab, und andern 1ma. wieder darauf, und wiederholte dieses so oft, bis sich kein $\ddagger$ mehr färbte, alsdann gos ich allen gefärbten $\ddagger$ zusammen, das $\S$ nahm ich aus dem Kolben, machte es trocken, und calcinirte es von neuem, auf dieses gos ich wieder frischen $\ddagger$, und extrahirte folgendes alles Salz, bis kein $\ddagger$ mehr süsse wurde, sondern blieb, wie ich solchen darauf gegossen, alsdann bleibt eine weiße kalkigte ∇ zurück, welches zu nichts nütze; den $\ddagger$ gos ich allen zusammen in einen Kolben, setzte ihn in eine Capelle, und destillirte alles ab, bis auf ein dickes Salz, ganz trocken, und gab zuletzt ein wenig starkes Δ , so fieng es an zu fließen; alsdann ließ ich das Δ ausgehen, schmiß den Kolben entzwey, nahm das Salz, riebs klein, gos ein destillirt Regen ∇ darauf, und extrahirte solches von neuem; die Solution gos ich wieder 2da. behutsam ab von denen fecibus, und dieses continuirte ich, bis alles wieder lauter, und von allen fecibus gereinigt war; solches destillirte ich abermalen in einem Kolben herunter, und gab zuletzt wieder stark Δ ; alsdann extrahirte ich solches wie 3tia. der von neuem, da fielen abermal frische feces, diese separirte ich gleichfalls, und destillirte das ∇ wieder von seinem Salz. Alsdann gos ich wieder frisches destillirtes Regen ∇ darauf, so wurde meine Solution wie ein Blut so roth, worüber ich mich herzlich freute; ich destillirte das ∇ wieder her 4ta. unter, so wurde es schwarz, wie ein Bech, ich gab zu

legt stark Δ , da floß es zusammen, zu einem Blutrothen, Zuckersüßen, durchsichtigen Salz. Hier freute sich abermal mein Herz im Leibe, denn ich dachte, ich hätte den wahrhaftigen Earsfunkel, weil alle Philosophi sagten: Das Sal derer Metallen ist der Stein der Weisen. Ich muß in Wahrheit gestehen, daß es eine Medicin von grosser Krafft war, und hatte ich bey denen Philosophis gelesen, das im Herz des Hui, die coagulatio Φ ii in Gold oder Silber stecken sollte. Also war ich her, und that 1. Mark lebendigen Φ ii in einen hohen Tiegel, da nun der Φ begante heiß zu werden, so trug ich von meinem Lapide 1. Loth darauf, dieser fieng alsobald an zu fließen, und überzog meinen Φ mit einer blutrothen Haut, ich gab ihm ein wenig stärker Δ , so fiel meine materia im Tiegel zusammen, ich ließ das Δ erkalten, nahm den Tiegel heraus, und dachte, es würde lauter Medicin worden seyn; allein es fand sich weit anders: denn mein Φ schien wohl fix, und war schwer anzusehen, jedoch da ich solchen in 2. Theile brachte, und dem einen Theil 4. Theile Bley zusetzte, solches auch auf einem Treibscherven miteinander wohl treiben, und folgendes auf einer Capelle abgehen ließ, so mußte ich mit Schaden erfahren, daß alles davon flog, bis auf 1. Loth und 1. Quint das allerschönste Silber, davon in der Scheidung die Helffte $\odot$ war. Ich versuchte es mit dem aufbehaltenen andern Theile eben also, fand aber auch nichts mehr. Ich sahe hier wahrhaftig, daß sich etwas vom Φ in Gold und Silber tingiret hatte, ich machte wohl 100. Proben, brachte aber nichts mehr heraus, als zuvor, daß ich also das Werk bey dergleichen Umständen mußte liegen lassen. Wahr ist es, daß ich zwar nichts dabey profitirte, dennoch aber war ich dergestalt darein verliebt, daß ich noch andere Arbeiten damit anfieng. Nun so sage mir doch, warum dieses Salz den Φ entweder nicht alle in $\odot$, oder doch zum wenigsten in Δ tingiret hat?

Sapientia.

Du hast dein Salz nicht recht gereiniget, denn das acidum gehet auf solche Art nicht davon, dieses hat verhindert, daß dein Salz nicht hat eingehen können, es heist freylich: das Sal derer Metallen ist Lapis derer Weisen, allein es hat 1. $\mathbb{H}$. Bley Erz kauen 1. Quint gerechtes Salz bey sich, aber von weit größerer

ferer Kraft, als deines, darum gieb auf nachfolgende Ursache Achtung: da du dein Sal Hni zum drittenmal extrahirer, und das ∇ bis auf die Trockne wieder davon distilliret, so hättest du selbiges in einem verglasten Tiegel anschlühen lassen sollen, bis es schmelzet, welches leicht geschieht, alsdann geschwinde ausgegossen, wann es erkaltet, klein gestossen, in einen Kolben gethan, (denn durch das calciniren und schmelzen geht das meiste *acidum* davon,) geuß einen hoch rectificirten Spiritus vini darauf, und extrahire es wieder, so bleibt das *Alcali* aus dem H zurücke, die Extraction thue alle zusammen, und distillire den *Spir. vini* im *Balneo Mariae* wieder davon, so bleibt das wahre *Sal Saturni* zurücke, welches aber, wenn man es noch einmal mit distillirten Regen ∇ extrahiret, sich erst recht solviren, und wie ein Blut voneinander begeben wird, so sich fast nicht coaguliren lassen will. Und dieses ist nun die rechte Quinta Essentia, oder Kern und Balsam des Saturni, ja ein gerechtes *Sal Metallorum*, welches den Z um in beständig $\odot$ NB. und D coaguliret. Laß $\odot$ schmelzen 2. Loth, wenn es fließet, so trage 1. Quent von dem Salz hinein, dieses wird sich in einem Augenblick als ein medium zwischen dem Z io und A im Golde, und sich mit seines gleichen, nemlich mit dem Salz vereinigen, und wird also das Salz in dem $\odot$ die Herrschaft haben über Z und A , dabey eine ∇ von sich werffen, und das andere wird zusammen fließen zu einem rothen Salz, so süsse als kein Zucker, ein einziger Gran tingiret einen ganzen Becher Wein, wie ein Blut, welches eine gewaltige Tinctur auf den menschlichen Körper ist. Was mit dem andern anzufangen, das wirst du nun wohl merken, denn es ist ein grosser Schatz.

Sophista.

O! es giebt gar zu wenig Salz. Ich habe auch gesucht, das $\odot$ der Metallen daraus zu machen, und nahm obiges Salz, mischte es unter einen schönen weissen A , und trieb durch eine Retorte herüber, so bekam ich einen *Spiritus Hni* und blutrothes $\odot$, dieses hab ich im MB noch einmal m. e. a. überdistilliret, so ist ein blutrothes $\odot$ übergangen, das $\odot$ habe ich in eine Phiole gethan, und das miteinander figiret, nemlich ich gos von dem $\odot$ 1. Loth auf 2. Loth des obigen *Salis Hni*, dieses



dieses vereinigete ich miteinander, allein ich konnte doch nicht mehr mit solchem ausrichten, als mit dem vorigen, auffser daß es eine vortrefliche Medicin war.

Sapientia.

Du sagest von dem Spiritu xi oder h ni , welcher dir doch im calciniren entflohen, dein Spiritus ist nur ein f , dein oo ist auch mit dem acido angefüllet, dahero nuhet auch das Salz nichts, wann es nicht nach vorbesagter Manier gereiniget wird. Daferne du aber Spiritum oo , und ein gerechtes Salz haben Braun willst, so nimm Bley-Glas, oder Bley-Glanz, nicht Stein. durch Kunst gemacht, sondern wie es in Pohlen zu Zar-maritz, in Meissen zu Freyberg und zu Joachimsthal befindlich, welches hübsch rein ist, stosse und reibe dasselbe klein, denn in diesem ist sein Spiritus xi und seine anima, oder oo noch nicht verrieben, massen man solche durch die *Calcination* gar leichte verreiben kan. Geuß nun auf solches einen starken f , der ein wenig mit Spiritu Oli geschärffet sey, und extrahire, weil sich etwas extrahiren lassen will; die *Extractiones* geuß alle zusammen, und distillire es ab, bis du denkest, es möchte in Crystallen schießen, alsdann setze es in den Keller, wann nun Crystallen angeschossen, so nimm solche heraus, distillire wieder 1. Theil davon, setze es abermal hin, und lasse es anschießen. Dieses nun continuire, bis alles angeschossen; alsdem mache solche in einem Glase recht trocken, extrahire es wieder mit distillirten Regen ∇ , und abermal crystallisiret, so werden sie noch schöner, und dieses thue so oft, bis das Salz wie Diamanten anschießet, denn es wird allezeit etwas Schärffe von dem f zurück bleiben, welche nicht in Crystallen anschießet; alsdann die Crystallen noch zweymal mit einem hoch rectificirten Spiritu vini extrahiret, so werden sie ganz reine, und von einem vortreflichen Glanz, unter diese mische, wenn du nemlich die Crystallen zuvor klein gerieben, einen reinen ... , und treibe daraus durch die gradus des Feuers einen Spiritum h ni und ein oo , in dem f bleibt dennoch bey dem ... das wahre Sal Saturni, welches ein- oder zweymal mit distillirten ∇ extrahiren kan. Dieses Salz wird wie ein Butter, ist aber nicht recht roth, doch thut es eben das, was von dem obigen gemeldet worden. Der

Spiritus

Spiritus und das $\circ$ werden noch einmal mit einander in Balneo vaporoso überdestilliret, und alsdann das $\circ$ von dem Spiritu separiret. NB. Der Spiritus giebt ein gut solvens oder Auflösungs-Wasser zu andern Dingen. Vereinige dein $\circ$ mit dem Salz nach deiner Arbeit, und versuche hiernächst, was du für einen grossen Schatz in Händen hast. Willst du aber das Salz der Metallen nur allein haben, so nimm gekörntes Villacher-Bley, und calcinire solches mit $\frac{1}{2}$, und dieses thue so oft, bis es aus seinem Wesen gesetzt, alsdann kannst du es, wann es recht heiß, von dem Calcinir-Scherben in warm ∇ schütten, so wird sich sein Salz ins ∇ begeben, filtrire und evaporire es bis zum Salz, und dieses zum wenigsten noch zweymal; also solviret und evaporirt, so wird es eben das thun, was von dem obangeführten gemeldet worden, und ist fast noch besser, gehet auch geschwinder um das Werk.

Sophista.

Ich machte auch einen Φ aus solchem, und präparirte erstlich eine sehr starke Lauge von Buchen- und Weinreben-Aaschen, und damit sie noch stärker wurde, so solvirte ich in solcher einige $\frac{1}{2}$ Potasche; diese Lauge filtrirte ich, gos sie auf ein gekörntes Bley, und setzte es miteinander auf sehr gelinde Wärme, daß es also 3. Monath lang stehen mußte, binnen welcher Zeit die Lauge das Bley solviret, und in die Fäulung gebracht hatte, so man ob seinem Gestank abnehmen konnte, alsdann hab ich solches miteinander eincoaguliret, und gleich schwer Eisenfeil darunter gemischt, that solches miteinander in eine wohlbeschlagene Retorte, und legte eine grosse Vorlage daran mit ∇ , fieng darauf an, Δ zu geben, so bekam ich viel lebendigen Φ , welchen ich auch suchte, mit obigem Salz in eine Tinctur zu bringen, es wollte aber nicht angehen. Was in der Retorte geblieben, schmelzte ich in einem Tiegel zusammen, und schlug das beste, so noch darinne vorhanden, mit gekörntem Bley nieder, dieses trieb ich ab, und bekam ein fein theil goldisches Δ . Von diesem hab ich allezeit profitiret, denn man kan es Centnerweise ansehen.



Sapientia.

Mein Freund! du hast hier wohl etwas bekommen, so aber nicht viel seyn wird, darum höre: wann dein Blei von der Lauge, so aber aus lebendigem Kalk mitgemacht seyn muß, allesamt zerfressen, alsdann zum Salz incoaguliret, nachgehends wieder warm ∇ darauf gegossen, da fängt es erst an, recht zu sinken, die Solution abgegossen, auf den zurück gebliebenen Kalk geuß wieder frisch warm Wasser, und extrahire vollends alles Salz davon, so bekommst du einen schloßweisen süßen Kalk. Nun nimm deine Lauge, und geuß sie zusammen in ein Glas, willst du sonst wissen, was gestunken hat, so præcipitire es mit $\ddagger$, oder Spiritu Oli, so bekommst du einen $\ddagger$; wann sich nichts mehr præcipitiret, so siede den $\ddagger$ wohl aus, und mache ihn wohl trocken, setze ihm gleich schwer Alumen plumosum zu, und auch so viel gereinigten Salmiac, bringe es in ein Sublimatorium, setze den Kolben in $\therefore$, und sublimire es. Was sich sublimiret hat, das nimm heraus; was im Kolben geblieben, ist zu nichts nütze. Deinen $\ddagger$ sublimire noch zwey- bis dreymal alleine, wann er dann wie ein Blut aussiehet, so nimm ihn heraus, geuß distillirtes Wasser darauf, so wird das ∇ den Salmiac in sich solviren, und den $\ddagger$ wie ein Blut fallen lassen, diesen mache hernach trocken; so viel nun, als du des $\ddagger$ hast, so viel kannst du $\mathbb{D}$ in $\odot$ tingiren. Aber höre weiter: Du kannst dein Salmiac-Wasser zu dem Salz-Wasser eben gießen, und einen Theil desselben lassen abrauchen, so bleibt dir deine Lauge zu weiterm Gebrauch. Alsdann nimm deines Pulvers ein Theil, und limaturam Iris, das ist, Eisenfeil, 2. Theile, auch ungelöschten Kalk, 1. Theil, thue es miteinander in eine Retorte, lege einen Recipienten mit ∇ vor, und fange an zu distilliren, so bekommst du viel ∇ um, welcher sich zum Theil im Halße der Retorte anlegt, wie ein Sublimat, zum Theil aber lebendig in das Wasser gehet; wenn nun nichts mehr gehen will, so nimm die Vorlage ab, den Sublimat nimm aus dem Retorten-Hals, und thue solchen auch ins ∇ , so wird ebenfalls der $\ddagger$, so in selbigem ist, folgendes auch lebendig. Geuß demnächst alles ∇ herunter, nimm deinen $\ddagger$ heraus, und druck ihn durch ein feinnisch Leder. Ferner nimm deiner animæ, oder Sulphuris 1. Theil, des $\ddagger$ ii 2. Theile, und reibe solches in einer Glas-Schaale miteinander, reibe auch 1. Theil von dem rechten Sale
der

der Metallen darunter, so wird es in einem Augenblick wie ein Pech so schwarz werden, denn es geht gleich miteinander in die putrefaction; verschließ es in ein Glas, laß es durch die Farben gehen, und sage mir alsdann wieder, was du bekommen hast, denn du sollst wissen, daß du diesen Stein fast so hoch heraus bringen kannst, als den einigen uralten Stein; es ist fast keine Tinctur über diese, den ☿ um in ☉ zu verwandeln, ja entweder in ☉ oder ♃; Nachdem du deine Tinctur, wann sie fix ist, zum ersten austrägst, das bringt sie dir auch hervor; trägst du sie erst auf ☉, so wird dein ☉ auch zur Medicin auf den ☿ in beständig ☉, ingeleichen ist es auch mit dem ♃. Willst du aber deinen Stein vermehren, so nimm und reibe solchen, wenn er durch die Farben gegangen, zu einem zarten Pulver, thue darzu, wann der Stein 1. Loth wieget, 1. Quent von seinem ☿ 10, und 10½. Quent seiner animæ, reibs wohl untereinander, laß es hernach wieder durch die Farben gehen, und das thue so oft, als es dir nur beliebt. Endlich und damit nichts unkomme, so nimm die oben in der Retorte aufbehaltene massam, schütte Wasser darauf, und schwemme allen lebendigen Kalk davon, mache es trocken, und thue es in einen Ziegel, laß es fließen, und wirff viel gekörntes Blei darzu, so wird sich alles Gute, so noch darinnen ist, niederschlagen, und treib es hernach ab, so wirst du ein feines Theil Silber bekommen, welches aber wenig Gold hält.

Sophista.

Weiter habe ich auch folgendes gearbeitet: Ich habe ☿ zu Mehl oder Staub gemacht, dieses hernach in eine thönerne Capelle gethan, und aufs △ gesetzt, nur daß es warm worden, alsdann hab ich auch so viel ☿ vivum darzu gethan, mit einem Reiber wohl untereinander gerieben, warm ▽ darauf gegossen, und das △ nicht stärker angemacht, als daß die Composition nur recht warm verbleibe, und immer gerieben, bis das ▽ wie ein Pech so schwarz, alsdann dasselbe abgegossen, und wieder frisches darauf, wiederum auf die Wärme gesetzt, und Triur: angefangen zu reiben, so begunte der ☿ aus das Blei von aller seiner Schwärze zu waschen, und verwandelte solchen in seine Natur. Nachdem nun das ▽ wie eine Milch worden ist, so

so hörte ich auf, und gos das ∇ behutsam ab, das zurückgebliebene machte ich bey gelinder Wärme trocken, druckte solches durch ein Leder, so gieng der Φ vivus wieder hindurch, und der Φ des Bleyes blieb im Leder schmierig wie eine Butter, diesen reinigte ich mit Salz und $\ddagger$, machte eine *Lunam cornuam*, und brachte solche in einen dicken verglasten Ziegel, ließ sie sachte schmelzen oder fließen, und trug meinen Φ um Saturni hinein, dieser vereinigte sich mit der Luna, zuletzt warff ich etwas gekörnt Bley zu, und trieb ab, so hatte ich doch mein ∇ ziemlich vermehret, und gab in der Scheidung etwas Gold.

Sapientia.

Dieses ist nur eine particular- Arbeit, und wann es nicht in grossen angefangen wird, so giebt es in kleinen wenig Nutzen. Aber ich will dir auch in dieser Arbeit den Ziegel eröffnen: wann du deinen Φ um Saturni so weit gebracht, daß er schmierig wie Butter ist, so wäge solchen, und mische 2. Theile ungelöschten Kalk darunter, brings zusammen in eine Retorte, lege eine Vorlage daran mit ∇ , und distillire deinen Φ herüber, so bekommst du ihn recht lauffend, alsdann mische solchen wieder unter 2. Theile Federweiß, und treibe ihn noch einmal herunter, so bekommt er einen vortreflichen Glanz, diesen thue hernach in eine Phiole, daß er nur Fingers hoch in derselbigen zu liegen komme, die Phiole aber zlutiret oder geschmolzen, und auf einen Ofen gesetzt, da man die gradus halten kan, so wird es in kurzem wie Pech so schwarz werden, und durch alle Farben gehen, bis es zuletzt zu einem blutrothen Præcipitat wird, diesen trage in eine *Lunam cornuam*, und sage mir hernach, was du bekommen. Wann du die gradus darnach einrichtest, so ist solches in einem Monath zu Ende.

Sophista.

Lieber sage mir doch, ob nachfolgende Arbeit nicht auch universaliter zur Tinctur gebracht werden könne? Ich habe $\mathfrak{h}$ in einem guten ∇ vom $\odot$ und $\odot$ solviret, und mit Salz ∇ præcipitiret, alsdann ausgefüßt, und den Kalk trocken gemacht;
hier

hiernächst habe ich einen Theil von diesem Bley-Kalk, wie auch 2. Theile gereinigten Salmiac und 2. Theile Zinn-Aschen unter einander gemischt, und stark sublimir-Feuer gegeben, doch per gradus, so habe wie Gold aussehenden Sublimat bekommen, denselben habe ich in Spiritu nitri solviret, und solchen wieder davon distilliret bis auf ein $\circ$, dieses $\circ$ habe ich auf den Φ in ein Glas gegossen, und es oben fest lutiret, so hat sich mein Φ in kurzem coaguliret, und das meiste figiret; alsdann habe ich sothane massam in eine Retorte gethan, und einen Recipienten mit ∇ angelegt, hernach Δ gegeben, auf die Letzte sehr stark, so ist dasjenige, was noch flüchtig von dem Φ dabey gewesen, in die Vorlage herüber gegangen, was alsdann zurücke geblossen, habe ich in einen guten Ziegel gethan, solches mit Bley bedeckt, und untereinander geschmolzen, so ist mir über 3. Theile Goldisches D zu Theil worden, womit ich allezeit mein Stück Brod reichlich erhalten.

Sapientia.

Diese Arbeit zur Universal-Tinctur zu bringen, gehet auf solche Maasse nicht an, denn es ist nur die anima aus dem Bley, aber ein mächtiges Particulare giebt es, wann es recht gearbeitet wird, und zwar also: Du kannst dein Bley zum Kalk machen durch ∇ , wann es dann wohl ausgefüßet, und du die Composition zusammen sehest, so nimm anstatt der Zinn-Aschen, alumen plumosum, thue es in eine Retorte, und eine Vorlage daran unlutiret, doch daß sie ein wenig gehebe anschliesse, und fange an, per gradus zu distilliren, so wird sich ein vorreflicher Sublimat im Halse der Retorte anlegen, laß hernach das Δ ausgehen, sammle allen Sublimat fleißig, lege solchen auf eine Glas-Tafel, und laß ihn im Keller zum $\circ$ fließen, dieses bringe in ein Köblein, und distillire es ab im MB, daß sich aber ja nichts sublimire, darnach wieder solviret, und das so oft, bis er sich nicht mehr coaguliret, sondern als ein $\circ$ beständig verbleibet, oder noch besser und kürzer davon zu kommen: nimm deinen Sublimat, geuß einen hochrectificirten Spiritum vini darauf, daß er 2. Quer-Finger hoch darüber zu stehen komme, alsdann wird dieser Spiritus Vini die animam Saturni extrahiren, wie ein Blut; die Extractiones geuß ab in ein besonderes Glas, auf das



das Rückbleibsel geuß einen andern Spiritum Vini, und das so oft, bis sich nichts mehr färbet, alsdann alle Extractiones zusammen gegossen, und den Spiritum Vini bis auf ein $\circ$ abstrahiret; man kan solches bis auf die Trockne abdestilliren, und es in der Aschen lassen zusammenfließen zu einem Blut: rothen und Zucker: süßen Salz; es ist eine gewaltige Medicin auf den Menschen, auch auf den Φ in beständig $\odot$. Besser aber ist, man läßt es in Gestalt eines $\circ$, es dringet sonst zu sehr in die Gläser, und geht gar viel verlohren.

Sophista.

Weilen ich im Zinn einen reinen Φ , $\ddagger$ und Sal gefunden, so arbeitete ich darinne auf folgende Art: Ich lösete in gutem Spiritu Nitri schön Englisch Zinn auf, nach dessen Solution gos ich ein fein Theil ∇ nach, so labte sich das $\ddagger$ wie ein Milch; nachdem sich alles zusammen begeben, gos ich das ∇ mit dem Spiritu ab, und schüttete noch einmal reines ∇ darauf, bis das milchigte Wesen ganz süße worden; alsdann habe ich solches gelinde trocken gemacht, 2. Theile gereinigten Calmiac darunter gemischt, und miteinander sublimiret, darnach nahm ich den Sublimat, solvirte ihn in ∇ , und präcipirte den $\ddagger$ daraus mit $\ddagger$, diesen Präcipitat süßte ich wohl aus, und trug ihn auf ∇ im Fluß, da ich denn allezeit ein feines Theil ∇ bekommen. Das $\odot$, woraus ich die animam präcipitiret, habe ich bis auf ein Salz evaporiret, welches ich nachgehends wiederum zu dergleichen Arbeiten gebrauchet. Nun bitte ich dich inständig, du wollest mir doch deine Meynung hierüber eröffnen.

Sapientia.

Es ist wahr, es findet sich kein Metall, woraus man nicht ein Brod sollte reichlich finden können, dieses aber ist zu beobachten, so viel du von der metallischen ∇ corruppirest, und derselben ihren Φ oder animam ausführest, so viel hast du auch $\odot$; daß man aber so wenig herausbringt, ist die Grobheit schuld daran.

Daferne

Daſerne du nun ſcheidest recht,
So bleibſt du Herr, und nicht der Knecht.

Darum merke: es iſt beſſer du nimmſt an ſtatt des Engliſchen Zinns nur 4 Graupen, und ſolvireſt dieſe in dem rechten metalliſchen Eſſig, das iſt, in guten Spiritu Oli, hernach filtriret und præcipitiret, wie du gemeldet, ſo beſſer kommſt du ein überaus ſchön glänzendes Sperma, iſt, in von dieſem nimm einen Theil, und einen Theil ei- ^{o o} D-li, nes gerechten Φ - Ω -ti, du könntest auch wohl einen Kunkel in Labo- Theil gereinigten Calmiae darunter miſchen, doch ratorio iſt beſſer, wenn er davon bleibt, er ſchadet Chymico dem Werke ſehr; miſche auch einen Theil Alumen pag. 379. plumoſum darunter, reiſs wohl untereinander, und hernach ſublimiret, der Sublimat herausgenommen, das Φ auch klein gerieben und ſublimiret, den Sublimat wieder darunter gerieben, noch einen Theil friſchen Φ - Ω -ti, und dann wieder ſublimiret, den Sublimat alle herausgenommen, und in Lunam cornuam getragen, ſo wirſt du ein ſo wichtiges Particulare haben, daß du ſolches mit groſſem Nutzen wirſt gebrauchen können; Du kannſt auch den Sublimat zerſtoſſen, und die animam des Zinns mit hoch rectificirten Spiritu Vini extrahiren, und den Spiritum davon evaporiren biſ zu einem $\circ\circ$ oder Pulver-Geſtalt, iſt beſſer.

Sophiſta.

Weiter hab ich im $\mathcal{A}$ alſo gearbeitet: ich nahm Eiſenſeit, $\mathcal{A}$ und $\mathcal{Z}$ ana 1. lb., mit dieſen machte ich 5. 5. 5. in einem groſſen Tiegel, und cementirte ſolches 8. per gradus; nachdem es nun recht ausgeglühert, ſo ließ ichs kalt werden, ſtoß es klein, und calcinirte es, als wenn ich ein vitrum $\mathcal{Z}$ ii machen wollte, ſo lange, biſ es ein röthlicht Pulver war, alsdenn nahm ich von dieſem rothen Pulver ein Mark, riebs klein, miſchte darunter 8 Loth Borras, ließ es flieſen, wobei ich wohl in Acht nehmen mußte, daß es nicht durch die Tiegeltiſche, denn es dringet unverſehens durch, ſonderlich nahm ich mich auch in Acht, daß keine Kohlen hinein fielen; nachdem es nun wohl geſchoſſen, goß ich es aus, und bekam ein dunkelrothes $\mathcal{E}$ Glas

Glas, dieß rieb ich recht klein, und goß darauf ein starkes ☉ Salis, welches eine ganz braune Farbe extrahirte, nach deren völligen Extraction goß ich die Solutiones alle zusammen, digerirte sie einen Monat, hernach distillirte ich das ☉ trocken ab, goß wieder frisch ☉ darauf, ließ es wieder digeriren, schied die feces alsdann davon, und repetirte diese Arbeit zu drey malen, zuletzt distillirte es wieder ab, bis auf ein hochrothes Pulver, auf dieses goß ich das Menstruum, so man bekommt bey der Präcipitation des butyri ꝛ nii. Man läßt das ▽ abrauchen bis zu einem gelben ☉, so bald ich solches darüber gegossen, bekam ich ein dickes blutrothes ☉, glänzend, wie ein Carfunkel, dieses goß ich ab, und goß so lange nach, bis sich nichts mehr färbete, hernach digerirte ich es 4 Tag und Nacht miteinander, denn zog ich das ☉ wieder davon, und goß es abermal darauf, setzte es wieder in digestionem, und scheidete jederzeit die feces davon, zuletzt distillirte ich das Menstruum ab, bis auf ein treflich rothes ☉. Aus dem ꝛ habe ich eben so meine Arbeit angestellt, so bekam ich ein überaus grünes ☉, wie ein Smaragd. Hier machte ich auch eine Dam cornuam, und trug meine Tinctur hinein, bekam auch wohl etwas, aber mein ☉ stohle das meiste davon, doch sahe ich allezeit, daß eine wahre Verwandlung geschah in ☉, und wann meine Del- Tinctur allesamt eingegangen wäre, so hätte ich mich gerne begnügen lassen. Nun ich bin versichert, daß mir auch hierinne geholfen werden kann.

Sapientia.

Daß es nicht hat eingehen wollen, solches liegt an einem Führer, es ist auch kein gerechtes ☉ metallorum, welches sonst mehr vermag, du kannst ihm aber also helfen: wenn du dein rothes Pulver, so nach der Colation von dem ☉ Salis ist zurück blieben, mit deinem aus dem ꝛ is bekommenen Menstruo extrahiret hast, so distillire solches wieder ganz trocken ab, nimm alsdenn dein zurückgebliebenes rothes Pulver, wäge es, und mische gleich schwer ꝛ Sublimat darunter, geuß das abdistillirte Menstruum wieder darauf, und digerire es miteinander, hernach distillire es per Retortam wohl lutiret, so geht ein ☉ mit über, und legt sich viel Sublimat im Retorten-Halse an, diesen



diesen bringe in eine frische Retorte, geuß das überdistillirte wieder darauf, und cohibire solches zum wenigsten noch drey mal, so bekommst du ein $\circ$, wie ein Blut, welches auf dem Menstruo schwimmt, wie ein natürlich recht fettes $\circ$, und welches du bald von seinem rauchendem Menstruo scheiden mußt, sonst frist solches das $\circ$ wieder. Gehet deine Arbeit aus dem ♀ , so bekommst du ein grasgrünes $\circ$; das Menstruum verwahre in einem hohen Kolben wohl lutiret, es dienet hauptsächlich wieder zu dergleichen Arbeiten. Dein $\circ$ kannst du nachgehends gebrauchen, wie du willst, denn dieses gehet in alle Metallen, wie Fett in das Leder; läßt man hievon einen Tropfen in einen silbernen Löffel fallen, so vergoldet er solchen durch und durch, ja einen Nagel an der Wand damit bestrichen, dringet in solchen ein, und färbet ihn. Mit diesem $\circ$ kannst du ungemeine Wunder thun, so wohl auf die metalla, als auch auf den Menschen.

Sophista.

Ferner habe ich einen D Hungar. durch solviren und coaguliren wohl gereiniget, ihn alsdenn in gelinder Wärme zur Weiße calciniret, hernach zart gerieben, in eine Phiole gethan, und solche oben zugeschmolzen, dieselbe auf einen Ofen gesetzt, und es per gradus mit Länge der Zeit zur Röthe figiret; alsdann habe ich es zu einem zarten Pulver gerieben, in unterschiedene Gläser gethan, einen F , welcher von einem Sale Tartari aufs höchste rectificiret war, darauf gegossen, und solches miteinander in sehr gelinder Wärme stehen lassen, so begiebt sich ein schön natürliches $\circ$ darauf von einem Geruch wie moscus, dieses tingirte D in beständig $\circ$, nur bekam ich dessen zu wenig, daß ich also sage, wie nach vieler Philosophen Anleitung in dem D gleichfalls eine wahre Tinctur verborgen sey.

Vid. Kun-
ckel in
Labor.
Chym.
pag. 368.
seqq.

Sapientia.

Daß du nicht viel $\circ\circ$ bekommen, liegt daran, weil man das Gute und Edle von dem Groben und Unedlen nicht recht scheiden lernet; willst du also mehr $\circ\circ$ haben, so nimm deinen D- , es sey ein durch Kunst gemachter, oder gewachsener, thue solchen in einen abgekürzten niedrigen Kolben, und geuß ein G reines Regen ∇ darauf, laß einen Ball auf dem Δ dar- über gehen, das Wasser aber darf nur Daumens- hoch über den D- stehen, alsdann hingesezt, daß die Luft dar- über streichen, aber weder Sonne noch Regen darzu kommen könne, so wird dein D- beginnen, über das Δ auszuwachsen, fett wie eine Butter, dessen sammle, so viel du willst, mache solchen trocken, und bringe ihn in Phiolen, und verfare hernach damit, wie du oben gemeldet; hierauf extrahire ihn mit F , laß es miteinander in gelinder Wärme stehen, so wirst du noch einmal so viel $\circ\circ$ bekommen. Demnach sollst du wissen, daß der D- einer von denen drey Steinen ist, welche Gott uns umsonst gegeben, und also siehest du aus dieser einschältigen Arbeit, daß noch viel andere und wichtigere durch den D- prästiret werden können; denn wenn Gott uns den D- und F nicht gegeben, würden wir nicht das geringste im metallischen Reiche erhalten.

Sophista.

Ich bitte, nur noch einen Proceß anzuhören, welcher des *Basilii Valentini*, wie auch des kleinen Bauer und des *Bazdorff* Arbeit gewesen seyn soll. Ich nahm eine gute G mineram D- li Hungar. solvirte solche in einem distillirten Regen- ∇ , ließ es in Crystallen schießen, und wiederholte dieses zweymal, zum drittenmale sezte ich die Solution in putrefactionem einen Monath, darnach filtrirte ich solche, die Solution evaporirte ich, und ließ sie zu Crystallen anschießen, dieses Vitriols machte ich 6. lb. Hier fängt sich nun die Arbeit an, wovon *Basilius Valentinus* pag. 336. Meldung gethan: Als dann hab ich genommen 3. lb. von dem vorbeschriebenen D- , solchen distillirten Regen- ∇ solvirt, von dieser Solution 1. lb. in einen niedrigen Kolben auf 1. lb. G ii Hungarici gegossen, und

und solches wohl untereinander gerührt; darnach habe ich das Glas in warmen .:. gesetzt, auf das Glas eine Deute Papier gesteckt, und ließ es also stehen, bis alle Feuchtigkeit gelinde davon gerauchet, womit 4 bis 6 Wochen zugebracht wurde; ich rührte solches alle Tage zwey- bis dreyimal um, damit es fein untereinander bliebe, da in solcher Zeit das acidum Oli in das δ wirkte, und solches auch aufschloß, als den rechten Spiritum δ ii, durch diese subtile Fermentation: denn dieses ist seine Resolution in der Vorarbeit, es soll auch die rechte Aufschliessung seyn, und darf man nicht eilen. Nach Verfließung 6 Wochen rührte ich auf die Letzte continuirlich, bis alles trocken, doch so, daß sich die Spiritus so erhuben. Alsdann ließ ich es kalt werden, nahm Eisenfeil 1 Theil und Δ 2 Theile, rieb solches untereinander, und brannte es im Ofen: Feuer wieder davon, dieses wiederholte ich zu dreymalen, und glühete zuletzt diesen Crocum wohl aus, nahm von solchen 2 Theile, und von dem obigen präparirten δ io 3 Theile, mischte es untereinander, thate es in eine wohlbeschlagene Retorte, und lutirte eine große Vorlage daran; wie nun alles wohl trocken, per gradus mit einander übergetrieben, so gieng zuerst etwas Phlegma, hernach ein wenig Butyrum, welches das schwere unctuosische ∇ der Weissen seyn soll; alsdann gab ich stärker Δ , so stieg mein ζ us auf in Gestalt des Aluminis plumosi Basilii Valentini; es sollen dieses auch des Salomonis glänzende Heerspißen seyn, und des Bazdorkii schön glänzende Taube, oder sein Spiritus ∞ oci. Ich hielt so lange mit starken Δ an, so lange meine Retorte im Δ halten wollte, und ich glaube, daß wann man auch solche 4 Wochen im Δ halten sollte, dennoch immer etwas im Δ aufsteigen würde; wenn man aber solches nur 3 Tage und Nächte continuiret, so ist es schon genug und gut. Die rothe LiLi , welche durchaus kein Δ achtet, und von andern das purpurfarbene Gold= Pulver genannt wird, findet man in der Retorte, welches ich alsdann heraus genommen, und es noch ein wenig reverberirte, bis es seine rechte hohe Farbe bekam, denn der kleine Bauer sagt: daß diese rothe Blume durchaus kein Δ achte. In dem Recipienten fand ich das Weiße, als das pondische viscosische Wasser, dieses brachte ich in einen hohen Kolben wohl verwahrt an einen warmen Ort in den ersten Grad, so wurde meine Materia in kurzem schwarz, ich ließ solche 14 Tage und Nächte putreficiren; in solcher Zeit nun, da meine



weiße LiLi putreficirte, nahm ich mein obiges purpurfarbenes Gold-Pulver, und rieb solches wie ein Mehl so zart, goß dar- auf einen Spiritum Salis dulcis, der also bereitet wird: Nimm einen gerechten Spiritum Salis 2 Theile und einen hochrectificirten Spiritum Vini 1 Theil, diese miteinander circuliret, und dann miteinander überdistilliret; welcher Spiritus alle Animam sol- viret. Ich stellte es miteinander in die Digestion, und wie sich mein Spiritus hoch roth färbte, goß ich solchen ab, und wieder frischen darauf, und dieses continuirte ich so lange, bis sich nichts mehr färbte, goß denn alles zusammen, und distillirte mit sehr gelinden Δ in der Aschen den Spiritum davon, damit ja kei- ne Tinctur mit übergienge, goß alsdann auf das zurückgebliebe- ne einen frischen Spiritum Salis, und extrahirte es, bis auf ein wenig feces, darnach goß ich das Reine klar ab, und distillirte den Spiritum Salis auch gelinde wieder davon; alsdann solches noch einmal mit hochrectificirtem Spiritu Vini extrahiret, und den Spirit. vini wieder davon gezogen, so ist die flüssige rothe Blume bereitet; nun folget

Conjunctio.

Hier nahm ich meinen Φ , that solchen in ein kleines Re- tort, und wie die 14 Tage um waren, so nahm ich meinen Liquorem aus der Digestion, distillirte solchen aus seiner Retor- te über, wug ihn, und theilte ihn in 4 Theile, goß hernach 1 Theil von solchen auf die rothe Blume in die Retorte, ließ es so lange auf gelinder Wärme stehen, bis alles aufgelöst, dar- nach distillirte ich es miteinander über, so stieg ein Theil mit über, nemlich der vierte Theil, was in der Retorte zurück geblieben, das nahm ich heraus, rieb es sehr zart, goß wieder einen Theil frisches darauf, und ließ es wieder in der Digestion stehen, bis alles aufgelöst, alsdann distillirte ich es wieder miteinander über, so stieg abermal ein Theil des Φ mit über, die Remanenz rieb ich wieder fein zart, goß noch einen Theil darauf, und stell- te es in die Digestion, und das so oft, bis alles herüber war. Da nun mein Liquor Φ ii allen Φ bis auf ein wenig extrahiret, so war es ein hochrothes schweres ∇ worden, hiernächst goß ich diesen roth gewordenen Liquorem Φ ii in eine Retorte, und
distil-



distillirte solchen siebenmal herüber, welches die sieben Die vier
Zidler genannt werden, wo allemal etwas feces zurück benfache
bleiben. Ferner nahm ich diesen doppelten Salischen Wieder-
Geist, goß denselben in eine Phiole, schmelzte sie zu, holung.
und stellte sie in 2 Grad auf den ☿, ließ ihn auf- und nie-
dersteigen, bis er schwach und müde war. Wie er nun am
Ende des Glases nicht mehr aufstiege, sondern sich ganz dicke
eincogulirte, brachte ich das Glas vom Feuer, und setzte es
auf die Seiten.

Alsdann nahm ich 1 Loth ☉, solvirte es in Die drit-
gutem R, und solvirte in einem andern Glas einen te Arbeit.
gemeinen D-, diese Solution filtrirte ich in einem Zucker-Glas,
goß die Solution vom ☉ nach und nach hinein, damit ja keine
feces darunter kamen, so ließ ich das Dicke, so sich gesetzt,
auch darvon, so schlug sich alles ☉ wohl und massiv zu Grunde.
Wie sich nun solches setzte, so süßte ichs mit distillirtem Re-
gen ▽ wohl aus; hernach machte ichs trocken, wog meinen dop-
pelten ☿ um, und setzte solchem einen Theile 8 Theile präpa-
rirtes ☉ zu, verschloß es wieder zusammen, habe es miteinander
auf einen Ofen gesetzt, und per gradus ignis durch die Far-
ben gehen lassen, bis alles zur höchsten Röthe kommen.
Dieses ist der wahre Stein der Weisen, welcher durch drey-
malige Umdrehung bis hieher gebracht worden, ist vollkommen
fix, und fließet im Feuer wie Wachs.

Die Nacharbeit gieng also:

Zum vierten nahm ich solchen fixen Steins einen Theil,
rieb ihn in einem steinernen oder gläsern Mörsel sehr zart, und
10 Theile von obigem ☿ 10 duplicato, rieb alles untereinander,
that es zusammen in eine Phiole, schmelzte solche wieder zu, und
setzte sie auf einen Ofen, ließ sie per gradas ignis miteinan-
der durch die Farben gehen, da denn der doppelte ☿ den
Stein wieder solvirte, und sich abermal mit selbigem coagu-
lirte, welches in 4 Wochen zu Ende gieng, auf solche Ma-
nier hab ich meinen Stein augmentiret, und in der Quantität
sowohl als Qualität vermehret, bis solcher zuletzt alle 3 Tage



zu Ende gieng durch die Farben, als schwarz, weiß und roth; darnach trug ich von meiner Tinctur einen Theil auf 10 Theile in Fluß stehendes $\odot$, allein meine $\odot$ wurde wohl auch zu einem rothen Pulver, es tingirte auch ferner, aber nicht in der Quantität, doch war ich wohl zufrieden.

Sapientia.

Ich muß gestehen, daß ihr Sophisten oft als verwegene Diebe in die Natur einbrechet, da ihr denn freylich einen Raub davon traget mit vieler Arbeit und Gefahr. Du bist in diesem Proceß der Natur sehr nahe getreten, und ist wahr, daß Basilus, der kleine Bauer und Bazdorff dergleichen Weg gegangen, daß du aber solltest recht gearbeitet haben, solches ist nicht wahr. Erstlich haben alle Philosophi die Reinigung des $\odot$ verhalten, denn der $\odot$ muß sich selbst reinigen, wie schon gemeldet; sonst ist es fast eins, ob du $\ddagger$ oder $\S$ nimmst, doch gehet es auf diese Art auch an: Laß nur deinen $\odot$ übersich wachsen, daß er wie ein Fett oder Gur wird; mache solchen bey gelinder Wärme trocken, daß er zu einem weißen Pulver zerfalle. Nimm alsdann von diesem $\odot$ so viel nach deinem Gewicht, und auch so viel $\ddagger$ ii, gieß darauf so viel Spiritum $\odot$ -li, daß es wie ein dickes Muß werde, setze dieses in Digestion zum wenigsten drey Monat lang, so wirst du dein $\ddagger$ weit höher aufschließen. Dein Crocus ist auch nichts nütze, wenn das Eisenfeil einmal mit $\S$ calciniret, so muß man das $\S$ zart reiben, und solches reverberiren, bis es sich eröffnet, die Probe ist diese: wenn man solchen Kalk in ein wenig warm Δ fallen läßt, daß sich solches färbet, und süsse wird, sonst gehet die Arbeit richtig, bis dahin, wo du deinen doppelten $\S$ um mit dem $\odot$ versetzen willst, welches viel zu unreine, indem sich viel von dem $\odot$ mit niederschlägt, welches sich nicht recht mit ∇ davon will süßen lassen, darum mache es also: Nimm dein niedergeschlagenes $\odot$ einen Theil, und Salmiac drey Theile, welcher auch zuvor wohl gereinigt, reibe diesen beyden unter $\S$ einander, und sublimire solche miteinander auf, so werden sich einige feces im Grunde finden; alsdann nimm allen Sublimat heraus, geuß rein ∇ darauf, so solviret sich aller Salmiac, und das

das ☉ fällt alsdann rein und pur nieder, diesen ☉ Kalk mache trocken, und gebrauche ihn dann. Willst du aber, daß sich deine Tinctur besser ausbreite, und geistlicher werde, so mußt du dein ☉ auch geistlicher machen, darum verfahre also: nimm deinen Gold-Kalk, und einen gereinigten ☿ um sublimatum, darunter mische, wann dein amalgama zwey Loth wieget, ein Loth *alumen plumosum*, auch zart gerieben, oder gestossen, thue es miteinander in eine Retorte, und lege solche in eine Capelle mit einer Vorlage, distillire hierauf alles per gradus herüber, und auf die Letzte sehr stark Δ gegeben, so wird etwas Spiritus übergehen, und einiges ☉, im Hals der Retorte wird sich etwas von Zinnober anlegen, den thue auch in das herübergegangene hinein; das ☉ nimm aus der Retorte, reibe es klein, mische wieder gleich schwer ☿ um sublimatum darunter, und distillire es wieder; du kannst das erste vorschlagen, so gehet wieder ein Spiritus und ☉, und legt sich wieder etwas vom Zinnober im Halse der Retorte an, den thue auch zu dem vorigen, schütte dann alles herüber, distillire in einer reinen Retorte, und distillire es über, geuß es wieder zurücke auf den Zinnober, bis sich solcher allesamt in Gestalt eines ☉ überdistilliret; alsdann separire dein Oleum, welches vor sich selbst eine mächtige Tinctur ist, von dem Spiritu, den du auch gebrauchen kannst anstatt deines Spiritu Salis, welchen du mit dem hochrectificirten Spiritu Vini circuliret hast, er extrahiret weit besser; dein ☉ kannst du alsdann nach deinem Gewicht brauchen, so wird deine Tinctur unergündlich werden, darum scheide recht.

Sophista.

Hiernächst habe ich in der Luna gearbeitet, solche in ∇ solviret, das $\mathcal{I}$ mit Salz niedergeschlagen, und wohl ausgefüßt, alsdann habe ich unter solchem zuvor trocken gemachtem Silber-Kalk, wann derselbe vier Loth gewogen, zwey Loth durch Sal sublimirten Calmiac gemischt, solches wohl untereinander gerieben, und in die Höhe sublimiret; was sich nun aufsublimiret, das habe ich wieder unter das rückständige gemischt, und dieses so oft gethan, bis sich nichts mehr sublimirte; alsdann habe ich alles herausgenommen, und zu zwey Theilen einen Theil



gereinigten Calmtac gemischt; und wieder miteinander sublimiret, so ist aller $\frac{1}{2}$ Lunae mit aufgestiegen. Wann ich diesen Sublimat mit Eisenfeilg gemischt, so habe ich solchen per Retortam davon treiben können, ich habe es aber nicht gethan, sondern den Sublimat mit bey sich führender Anima Lunae in einen Kolben gebracht, und ∇ darauf gegossen, so hat solches alles Sal extrahiret; ich habe darnach ein klein wenig $\ddagger$ hineingeschüttet, worauf sich alles aus dem Salz in das ∇ begeben, und gefället. Alsdann wurde das ∇ ab, und wieder frisches darauf gegossen, und dieses so oft gethan, bis alle Schärfe davon gebracht, das zurückgebliebene trocknete ich, und hob es auf, das $\odot$ aber, so zurück geblieben, reverberirte ich in einem Glas-Ofen, bis es auflief, und schwammigt wurde, welches mir viele Mühe verursachte, darnach goß ich einen reinen $\ddagger$ darauf, der wurde Zuckersüße, den goß ich ab, und andern darauf, und dieses that ich so oft, bis sich kein $\ddagger$ mehr süßlich zeigte; alsdenn goß ich allen $\ddagger$ zusammen, und destillirte solchen davon bis auf ein Salz, dieses glühete ich sehr gelinde aus, und extrahirte es mit distillirten ∇ , dieses evaporirte ich wieder zum Salz, glühete es abermal ein wenig aus, extrahirte es wieder in distillirten ∇ , und evaporirte es zum Salz; dieses Salz calcinirte ich de novo sehr gelinde, und extrahirte es mit Spiritu Vini rectificatissimo, welchen ich wieder davon distillirte, so fand ich ein vortrefliches Sal Lunae, aber sehr wenig. Dieses rüg ich um, und setzte solchem zu von seinem $\frac{1}{2}$ io oder anima ein halbes Theil, rieb solches in einer Glas-Schalen untereinander, that es zusammen in eine Phiole, und setzte es auf unsern Grad-Ofen, so fieng mein Salz an zu fließen, es nahm seinen $\frac{1}{2}$ um in sich, und zeigte viele Farben; zuletzt wurde es wie ein Blut und roth-flüssiger Stein, wie Wachs; von diesem trug ich einen Theil auf 25 Theile $\frac{1}{2}$ um, so wurde solcher auch zu einem Pulver, hiervon nahm ich einen Theil auf 50 Theile $\frac{1}{2}$, so wurde solcher zum besten $\odot$. Dieses ist nun meine erste Arbeit gewesen, wovon ich einen Nutzen schöpfen konnte, der mir aber viele Labores verursachte; inzwischen mußte ich so lange zufrieden seyn, und mich patientiren, bis ich eines bessern belehret werden würde.

Sapientia.

Alhier hast du in etwas sehr weislich gearbeitet, aber ich muß dir doch auch deine Fehler nicht verschweigen. Was deinen Φ oder animam anlangt, so hättest du solche, nachdem sie von dem Salmiac alle gereinigt, in eine kleine Phiole thun, und miteinander auf die Wärme setzen sollen, damit das Innerste recht heraus gefehret würde; und da du dein Φ reverberiret, hättest du sollen einen Theil Aschen unter vier Theile desselbigen mischen, und also miteinander calciniren, so gehet es noch einmal so geschwinde um, und ballet sich im calciniren nicht zusammen, welches viele Ungelegenheit verursacht, und gehet auch viel Sal in Metallen zu Grunde; was demnächst die Reinigung deines Salzes betrifft, so ist solche recht.

Nummehro aber will ich dir auch die Abkürzung in deinem Werk entdecken; Laß von deinem Salz in einem verglasten Tiegel fließen zwey Theile, und setze ihm aus dem Glästein einen Theil seiner animae zu, so schmelzt das Salz, es nimmt die animam in sich, und wird zu einem blutrothen Stein, setze ihm denn wieder einen Theil von seiner anima zu, lasse solches wieder fließen, und dieses thue drey mal, alsdann höre auf, sonst würde dein Stein flüchtig, und stöge davon; von diesem trage einen Theil auf 50 Theile Φ , so wird solches auch zu einem rothen Pulver, von diesem einen Theil auf 100 Theile Φ in Gold, welchem noch viel D zugesetzt werden kann. Dieses ist nun der trockene Weg, wie man den Stein aus denen Metallen machen kann. Bringst du aber deine Animam in ein Φ mit dem Mercurio sublimato, wie ich dir gelernet habe, so kannst du deinen Stein auf 1000 ja in infinitum bringen. NB. NB.

Also kann der Stein aus allen Metallen gemacht werden, nur es tingiret immer einer höher und besser, als der andere.

* * *

Schlüßlich habe auch eine Composition zum Tiegeln nicht verhalten wollen, massen man solche höchstnöthig in unsern



fern Arbeiten gebraucht, denn die gemeinen nützen nichts, auch im tingiren, da manchem die Tinctur durch den Ziegel lauft, und sind sonderliche Ziegel hiemit beschrieben, welche 48 Stunden und länger das stärkste Δ in der größten Vitrification ertragen und ausstehen können.

Die erste Composition.

Hierzu ist nun der beste Thon, welcher blau, und im brennen zum Stein wird, und weiß. Nimm einen Karren von solchen, schlage und peitsche ihn, und wenn er von allen Steinen separirt ist, so mache ihn trocken, und rade durch ein Sieb. Wann nun dieser wohl bereitet, so thue dazu klein gestossen und gebrannten Ziegel, besser aber Kiesel, und auch durchgeräderte Hammerschlag und Salz, arbeite es wohl untereinander; das ordinäre Gewichte ist 6 lb. Thon, 1 lb. gestoffene Kiesel, ein lb. Hammerschlag, und zwey Hände voll Salz. Aus dieser Materie macht man gute Daumensdicke Ziegel, so hoch und groß, als man sie verlangt, und läßt sie brennen.

Diese Materie dienet auch zu Capellen und Treibe-Scherben, Muffeln, Kolben und Retorten; will man solche verglasuren, so werden solche nur mit zart gestossenem Benedischem Glase und Salz übergossen und gebrannt.

Die andere und beste Composition.

Nimm guten Thon, und laß solchen an der Sonne wohl trocken werden, staube ihn auch durch ein Haar-Sieb, hiervon 4 lb, ingleichem gebrannte und gestoffene Kiesel $\frac{1}{2}$ lb, klein gemahlne Kreide $\frac{1}{2}$ lb, oder an dessen statt Glimmer, oder NB. Talk, menge und arbeite solches untereinander, je länger, je besser ist es. Laß dir von Holz eine Patrone machen, die du von einander nehmen kannst, in einen eisernen Ring gefast,

saßt, und einen Kern in der Patrone, so kannst du dir die Ziegel selbst machen, groß und klein; wann sie wohl trocken, so laß die Ziegel brennen, welche hernach 48 Stunden im Feuer halten, denn je dicker dieselben sind, je länger dauren sie, und gehet dir gewiß kein Metall hindurch. Vorbeschriebene Compositione halte vor dich in geheim, denn sie sind wenigen bekannt, und wer sie hat, der hält solche in Werth.

E N D E.





Auszug aus dem Schreiben eines großen Alchemisten an einen zweifelnden Freund.

Sehr alchemistisches Glaubensbekenntnis hat mich sehr gefreut. Sie sind nicht ganz unglaublich an die Kunst, nur befürchten Sie bey dem Einlassen mit derselben ein Labyrinth, "es ist dieses ein billiges, vernünftiges und heilsames Bedenken; denn kein Weg hat gefährlichere, schlüpfrigere und nähere Abwege, als dieser. Chemia enim est, cujus initium est mentiri, medium laborare, et finis mendicare. Grausames, schreckliches Labyrinth! Gott bewahre jeden ehrlichen Mann das für! Ich kanns aber nicht lassen, Ihnen dießmal noch etwas wie aufzudringen, und zur Ueberlegung vorzulegen: vielleicht überfällt Sie über kurz oder lang eine Lust zur Alchemie, welches Ihnen hernach zu einem solchen hellen Licht werden könnte, als gewiß noch keinem Sucher und Forscher dieser Kunst würde angezündet worden seyn. Unter allen alchemischen Schriften besitzen Sie das beste zur Errathung des wahren Subjecti Naturae et artis, nemlich das kleine Schriftlein: „Euphrates, oder die Wasser vom Ausgang“ und damit Sie auf eine angenehme, leichte, gewisse und sichere Weise die Tractation und Präparation des Lapidis Philosophorum inne werden, so suchen Sie nach in Heinrich Reits chemischem Tractätlein, und Sie werden keine andre alchemische Schriften nachzulesen nöthig haben. Ihr Leitfaden hiebey sey dieser: Betrachten Sie die Natur, ihre Materien, ihre Wirkungen, ihre Geschäfte zu allen Jahreszeiten in den 3 Reichen, fangen Sie bey dem animalischen an, &c. ich

ich setze den Fall, Sie seyen 40 Jahre alt, was waren Sie vor diesen 40 Jahren? Nicht wahr, Geblüt Ihres Vaters, woher sammelte dieser sein Geblüt? aus dem regno vegetabili meistens theils; mithin müssen die Vegetabilia in ihrem innern eine Harmonie und Aehnlichkeit mit uns haben, sonst könnten sie uns nicht zur Speise und Erhaltung dienen, die vis expulsiva et extensiva seminis humani muß also in den vegetabilibus sowohl als in uns liegen, es ist also nichts richtiger, als daß ein Sperma universale vorhanden seyn müsse. Wie entstehen die Metalle? Es ist ganz gewiß, daß, ehe sie compacta corpora werden, nichts als eine Materia viscosa, unctuosa, ein succus metallicus aus dem Universalbronnen gewesen. Denken Sie so der Natur nach, so müssen sie endlich auf ein Centrum kommen, wo Sie causam unicam et originem primam Omnium sehen werden. Aus dieser Quell schöpfen Sie, so viel Sie wollen und nöthig und sufficient zu seyn erachten. Dort ist das Sperma noch nicht metallisch, noch nicht vegetabilisch, noch nicht animalisch, sondern noch jungfräulich. Sie kann noch werden, was der Künstler daraus machen will. Dieses können Sie bey einer Promenade auf die schönste Weise versehen; dürfen sich nicht mit finstern und verblühten Büchern plagen. Hierauf sublimiren Sie, nicht chemice, sondern so, wie die Natur sublimirt, destilliren Sie, wie die Natur, nicht in künstlichen Oefen mit Holzfeuer, sondern wie die Natur, mit dem centralischen, dieses dissipirt nicht auf eine zerstörende Art, sondern erwärmt, erhält, stärkt, macht alle nöthige Motus et profectus, gradus et fructus. Was macht einem gesunden Menschen warm? Was ist der Trieb und Ursache der Circulation unsers Bluts? Woher sammelt es so mächtige Spiritus, welche Leben, Vernunft bringen, und erhalten? Man geht endlich zu schwerern Fragen, z. E. was hat eine Eichel für eine Aehnlichkeit mit seiner Eiche, Aesten, Laub und Früchten, die sie hervorbringt? Ein Rübsaamenkörnlein mit seiner Rübe und dem Kraut derselben? Gewiß ist, daß Gott nichts neues schafft, sondern hat allem seinen ordentlichen Gang und Lauf in der Natur verordnet, und in dieser Sphäre muß alles bleiben: alles liegt also schon in der Eichel, und in dem Saamenkörnlein &c. Nun der Natur hier recht nachgegangen; ihren modum procedendi, excludendi, formandi, perficiendi, recht ausgeforscht. Warum zieht der Magnet Eisen, und nicht Kupfer oder andre Metalle an sich? Diese verborgene Kraft kann keine andre seyn,

als



als daß er den Spiritum des Eisens in sich hat, und so kommt man in das regnum minerale: Die Gebährung der Metalle wissen Sie: hier ist fast am meisten zu lernen. Aber hier fangen die meisten an, in den Irrgarten hineinzulaufen; hier meinen sie bald, sie müssen dem Gold seine Animam ausziehen, und wollen dadurch das Leben von den Todten fordern. Es ist eben, als wollte jemand einem Menschen ein Glied abhauen, und diesem Glied zumuthen, daß es prästiren solle, was der ganze Mensch prästiren kann.

Bald nehmen sie Quecksilber, weil sie lesen, daß die Materia bald weiß, bald gelb, bald roth seye, und weil eben diese Veränderungen der gemeine Vitriol auch mache, so glauben sie, sie seyen auf dem rechten Weg, und was dergleichen Thorheiten mehr sind, wodurch man gewiß den Lapidem stultorum, und endlich das bekommt, wovon es heißt: Finis mendicare aut fallere aut furari. Man hüte sich vor allen diesen Abwegen; diese Subjecta alle sind schon zu weit in ihre Natur begeben, und so weit hat es der größte Scheidekünstler nie gebracht, solche Dinge wieder in ihr erstes Wasser zurückzutreiben, daß man ihren anfänglichen Saamen unverderbt und unzerstört sollte haben können. Zu einem solchen schädlichen Verföhrer konnte einem Beuter werden, welcher ein Particularist gewesen. Durch solche Experimente ist die Alchemie, diese gewiß heilige Kunst, in Verachtung gekommen, daß sie mancher Spötterey der Unwissenden ausgesetzt ist. Ars enim non habet osorem nisi ignorantem.



